

in Leningrad. Die Bewunderung dieser jungen Schule für Prokofieff hat die letzten Reste Scriabinismus hinweggefegt. Der Einfluß Prokofieffs ist wesentlich. Ich habe in Leningrad seine Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“ gehört und konnte feststellen, daß sein berühmter „Marsch“ dort geradezu populär geworden ist und sehr bald Bestandteil einer neuen Folklore werden wird. Leningrad hat in Igor Glebov einen ausgezeichneten Inspirator, der ein vorzüglich instruierter Musikwissenschaftler und allen neuen Ideen zugänglich ist. Um ihn scharen sich die jungen Komponisten, die das lebendigste Element der Sowjetmusik darstellen. Sie sind sehr gut bekannt mit der jungen, französischen Schule, mit den Werken von Strawinsky und sind erschüttert durch die Jazz-Musik, deren Reichtum sie nicht ahnten und die ihnen durch Jean Wiéner, der mich auf dieser Reise begleitete, offenbart wurde. Kritiker wie Glebov, Pianisten wie Tamiensky, Druskin, Komponisten wie Dechevoff, Popoff, Riasanoff, Schillinger, Tiulin, ein Dirigent wie Dranichnikoff garantieren die Vitalität der russischen Musik von morgen. Musiker wie Tiulin oder Dechevoff haben eine Einfachheit, die ebenso vorsintflutlich wie neu anmutet. Ich habe ein De Profundis von Tiulin gehört, eine Art langen Rag-Time für Piano, lebhaft und rückhaltlos geschrieben, bar aller Romantik, klar und eindringlich. Dechevoff scheint mir ganz besondere Aufmerksamkeit zu verdienen. Sein Werk ist belebt vom Geiste der Revolution. In seinem Ballett in vier Akten „Djebella“, einem orientalischen Ballett, in welchem sich die arabische, die abendländische und die rote Zivilisation bekämpfen, ist die gesamte von der Revolution geborene Folklore, besonders in dem „Tanz des kommunistischen Matrosen“ verwertet, der zu den besten Seiten seiner Partitur gehört.

Die Regierung ist an der Entwicklung der revolutionären Kunst aktiv beteiligt durch die Auswahl von Gegenständen, die sie bei ihren Bestellungen für die Staatsoper (wie es bei dem Ballett von Dechevoff der Fall war) den Komponisten vorschlägt. Die Regierung schickt die jungen Komponisten in die Provinzen, wie z. B. den Kaukasus, um Volksmelodien dort zu sammeln, wie sie den staatlichen Quartetts Instrumente von großem Wert anvertraut, die sie Museen oder Privatsammlungen entnimmt. So führt das Staatsquartett Stradivarius seinen Namen, weil es auf vier wertvollen Stradivariusgeigen spielt. Die Kunst-Propaganda in der Provinz ist ebenfalls ausgezeichnet von der Regierung unterstützt, die durch Berufsverbände die Entsendung von Orchestern in die wichtigsten Zentren des Landes erleichtert.

Es ist an der Zeit, dem westeuropäischen Publikum die Werke dieser jungen Schule bekannt zu geben, deren Wichtigkeit als erster mitgeteilt zu haben mir zur hohen Freude gereicht.